

VILÉM FLUSSER

Versuch, eine phaenomenologische Schau des Fernsehns glossenartig zu ballen.

- A: Die Methode: Die phaenomenologische ist eine spezifische Schau der Dinge, die darauf abzielt, an ihnen Aspekte aufzudecken, welche der ueblichen Schau durch Gewohnheit verdeckt sind. Sie erfordert Musse, "époché", um Vorgefasstes ueber das betrachtete Ding auszuklammern. Fuer Glossen ist eine anti-epochale Nervositaet charakteristisch. Darum wird die folgende Arbeit nicht die Ausklammerung selbst, sondern nur das nachher Gesehane in groben Rissen skizzieren. Naemlich: Nach Ausklammerung von Vorurteilen erscheint der Fernsehapparat als Instrument, das nicht im Sinn des ihm zu Grunde liegenden Entwurfes gebraucht wird. Es wird gebraucht, um Millionen von Empfaengern der aus ihm stroemenden Botschaften zu spezifischen Verhaltensmodellen zu konditionieren. (Vor allem zu einem Verbraucherverhalten von materiellen und geistigen "Guetern".) Es wurde aber urspruenglich als Weigerentwicklung des Fensters entworfen, das Millionen erlauben sollte, in die Welt dort draussen zu blicken, und mit einander ins Gespraech zu kommen. Diesen urspruenglichen, und jetzt weitgehend verschuetteten, Entwurf kann die phaenomenologische Schau ersichtlich machen. Und also beitragen, das Instrument in Zukunft anders zu verwenden.
- B: Beschreibung: Unter den Moebeln eines Privattraums steht eine Kiste. Sie hat ein fensteraehnliches Glas und verschiedene Knoepfe. Werden die Knoepfe zweckmaessig behandelt, dann entstroemen der Kiste kino-aehnliche Bilder und Toene. Die Behandlung ist einfach, aber die Gruende fuer das Funktionieren der Kiste sind nicht leicht ersichtlich. (Solche Instrumente sind "funktionell einfache und strukturell komplexe Systeme" und wirken in ihrer Undurchsichtigkeit magisch.)
- Zum Zwecks des Empfangs der Bilder und Toene bilden die Raumbewohner einer Halbkreis um die Kiste. Der Halbkreis, ("Theatron") ist eine Struktur des passiven Diskursempfangs, wie der traditionelle Familienkreis, ("Amphiteatron") eine Struktur des aktiven Dialogs ist,
- Die in den Halbkreis ausgestrahlten Bilder und Toene sind fuer die Empfaenger bedeutend. Sie bilden fuer sie einen Diskurs, der Ereignisse dort draussen bedeutet. Obwohl die Empfaenger wissen, dass die Kiste nicht direkt mit den von ihr bedeuteten Ereignissen verbunden ist, klammern sie dieses Wissen von der vermittelnden Kette aus, und nehmen die Kiste als Vermittlung, ("medium"), zwischen sich und der Welt dort draussen. Damit wird das Wissen von der Manipulation der empfangenen Botschaft ausgeklammert. Diese Ausklammerung hat zur Folge: (a) vorstellende und darstellende Botschaften werden nicht unterschieden. (Vorstellungen beste en aus Symbolen, Darstellungen aus Symptomen. Das Bild eines Schauspielers ist ein Symptom des Schauspielers, der eine Person symbolisiert. Das Bild eines

VILÉM FLUSSER

Ansagers ist ein Symptom des Ansagers. Vorstellungen sind Fiktionen, Darstellungen sind wahr oder falsch. Das Nicht-Unterscheiden-Können zwischen Vorstellung und Darstellung heisst "Entfremdung".) (b) subjektive und objektive Botschaften werden nicht unterschieden. (Angeblich sind Werbungen subjektiv, weil sie ein Beeinflussen des Empfaengers im Sinne des Senders beabsichtigen, andere Programme aber nicht, weil sie "ohne Interesse informieren". Die Tatsache, dass in Wirklichkeit alle Programme subjektiv sind, bleibt dem Empfaenger in hohem Grad verborgen). (c) die Empfaenger waehnen, die Kiste zu kontrollieren. (Sie koennen sie ein- und ausschalten, und zwischen "Kanaelen" waehlen. Diese Freiheit ist eine Illusion, denn ausgeschaltete Kisten sind "Kommunikationsverarmung", und alle Kanale senden aehnliche Verhaltensmodelle, wenngleich sie sich von einander im oberflaechlichen Botschaftsinhalt unterscheiden.) (d) die Empfaenger sind passive Verbruacher von Botschaften. (Die Kiste sendet, aber empfaengt nicht.) (e) die Empfaenger werden entpolitisiert. (Politik ist aktive Teilnahme des Privaten am Oeffentlichen, die Kiste ist Einbruch des Oeffentlichen ins Private. Politik ist Publikation des Privaten, die Kiste Privatisierung des Publiken.)

Zusammenfassend ist von der Funktion der Botschaft der Kiste auf die Empfaenger, (nach Ausklammerung ihres Wissens um die Televisionsstruktur), zu sagen: (a) Sie strukturiert die Empfaenger in einen dialogsunfaehigen Halbkreis. (b) Sie bildet ein wichtiges Medium zwischen Welt und Empfaenger. (c) Die Welt erscheint als maskierte Verhaltensmodelle, (imperativ). (d) Durch Verschleierung des Unterschieds zwischen Vorstellung und Darstellung wirkt die Botschaft entfremdend. (e) Sie liefert ein illusionaeres Freiheitsgefuehl. (f) Durch Verschleierung ihres subjektiven Charakters verdinglicht sie die Empfaenger, da sie unbewusste Instrumente der Botschaft werden. (g) Sie verwandelt den Empfaenger, (mangels Moeglichkeit einer Widerrede), in passiven Verbraucher. (h) Sie vereinsamt ihn durch Entpolitisierung. Kurz: die Botschaft wirkt im Sinn der Besitzer des Fernsehsystem Sie schafft eine einsame, verdinglichte Masse von behandelbaren Verbrauchere

C: Fernsehn als Fenster zum Blicken auf die Welt: Eine phaenomenologische Schau kann zeigen, dass dies ein Misbrauch des Fernsehns ist. Sie wird als "Kino im Heim", (Theatron), gebraucht, wurde aber als Fenster fuers Heim entworfen. Dies wird aus dem Glas, (nicht Leinwand), der Kiste ersichtlich. Kinos sind entwickelte Waende. Die Fernsehkiste haette ein entwickeltes Fenster werden sollen.

Waende sind Instrumente zum Schutz gegen aussen. Fenster sind Loecher in den Waenden, um hinauszuschauen. Tueren sind andere solche Loecher zum periodischen Ausbruch und Rueckzug aus in hinter die Waende. Die drei

VILÉM FLUSSER

Werkzeuge funktionieren synchronisch. Orientation im Aussen, (Fenster), gefolgt von orientiertem Vorstoss nach aussen, (Tuer), gefolgt vom Sich-wiederfinden nach engagiertem Vorstoss, (dievier Waende). Diese Synchronisation der drei Werkzeuge ist der Rhythmus des menschlichen Lebens.

Waende koennen uebermalt werden und sind dann fiktive Fenster. Sie stellen vor, was Fenster darstellen, oder darstellen koennten. Kinos sind verbesserte Wandmalereien, weil sich in ihnen die Bilder bewegen und sprechen. Aber sie sind Vorstellungen geblieben: der Film ist eine Kunstform.

Fenster sind mangelhafte Instrumente. Sie bieten Landkarten mit enger und oberflaechlicher Sicht, ("phaenomenale Beschraenkung"), und haben starre Rahmen, ("kategorische Beschraenkung"). Das Fernseh kann dies verbessern. Es kann Phaenomeene ersichtlich machen, die fuer traditionelle Fenster zu klein oder zu schnell sind. Und es kann diese Phaenomeene unter verschiedenen, manipulierbaren Gesichtswinkeln zeigen. Es kann das Parameter der Wahrnehmung und die Kategorie der Wahrnehmung im Vergleich zum traditionellen Fenster erweitern. Aber es soll fenstergleich, naemlich darstellend bleiben: es soll eine Wahrnehmungsform bleiben.

Das Verhaeltnis zwischen Vorstellung und Darstellung, Kunst und Wahrnehmung ist komplex, und soll hier nicht simplifiziert werden. Man kann durch Kunst wahrnehmen, und man kann Kunst wahrnehmen, (durch Bilder Wirklichkeit sehn und durch Fenster Bilder, im Film Wochenschaun und im Fernseh Filme). Hier handelt es sich jedoch um den Versuch, bewusst Film von Fernseh phaenomenologisch zu unterscheiden. Ein Ueberteiben des Unterschieds ist geboten. Dieselbe Technik soll im Film der Kunst, im Fernseh der Wahrnehmung dienen. Denn der Film hat un~~s~~ Erlebnismodelle, ("aistheta"), das Fernseh Erkenntnismodelle, ("epistemata") zu liefern. Zum Beispiel: das travelling ist im Film ein Kunstgriff, im Fernseh soll es eine Methode sein, Phaenomeene zu umzingeln. Der close-up ist im Film ein Kunstgriff, im Fernseh soll er eine Methode sein, dem Phaenomen an den Leib zu ruecken. Durch das Bewusstwerden seiner epistemologischen Funktion wuerde das Fernseh seine vom Film ererbte Technik weiterentwickeln, und tut dies schon zum Teil im amerikanischen Underground, (siehe zum Beispiel "kitchen"). Eine neue "reine Vernunft" wird dadurch moeglich. "Wahrnehmung als bewusstes Eingreifen in die Phaenomeene" waere das Programm eines solchen Fernsehns. Eine solche Entwicklung, obwohl technisch moeglich, liegt aber nicht im Interesse derer, welche die Fernsehsysteme besitzen. Sie wuerde dem Empfaenger Wirklichkeitsbilder bieten, und ihn zu Engagement verleiten, nicht nur das Wahrnehmen, sondern die Wirklichkeit selbst zu aendern. Das ist die Schwierigkeit fuer einen Gebrauch des Fernsehns als Fenster, in die Welt dort draussen zu blicken.

D: Fernseh als Fenster zum Sprechen mit anderen. TV wurde nicht als audio-

VILÉM FLUSSER

visuelles Radio, (oder als Kino im Heim), sondern als entwickeltes Telephon entworfen. (Schon der Name "Television" beweist es.) Als dialogisches Netz also, nicht als diskursiver Rundfunk. Netze sind Systeme, in denen die Teilnehmer unter einander Botschaften tauschen, um neue Informationen zu bilden. (Beispiele sind die Post und das Telephonnetz.) Rundfunke sind Systeme, in denen ein zentraler Sender vorhandene Informationen an zahlreiche periphaerale Empfaenger verteilend sendet. Durch Netze bildet sich Information, (Negentropie), durch Rundfunke wird sie erhalten. Beispiele fuer Rundfunksysteme sind Radio und Presse. Das Zusammenspiel beider Systeme garantiert das Gewebe der Gesellschaft. Heute herrschen Rundfunksysteme vor und bedrohen die Gesellschaft mit diskursiver, totalitaerer Starre. Telephonartige Netze sind daher geboten. Fernsehnetze. Sie sind im Entwurf des Fernsehens enthalten. Und technisch moeglich. Die kanadischen Kabelsysteme, die chinesischen Dorf-TVs, und amerikanische Experimente mit manipulierbaren zwischen Partnern austauschbaren Videokassetten sind, (unter anderem), dafuer Beweise. Einem solchen weit verbreiteten Gebrauch des Fernsehens als dialogischem Netz widersprechen Vorurteile bezueglich "offener" und "geschlossener" Systeme. Angeblich sind Netze immer "geschlossene Systeme" (closed circuits). Nur als dialogische "tables rondes" einer Élite des ancien régime zu gebrauchen. Daher der amerikanische und europaeische Gebrauch der Kabelsysteme. Das Vorurteil ist ein Irrtum, wie ja die fuer Millionen offenen Netzsysteme der Post und des Telephons zur Genuege beweisen. Eine Verwendung des Fernsehens als dialogisches Netz in derselben Breite und Offenheit des Telephons ist technisch moeglich, finanziell mit nicht unueberwindbaren Schwierigkeiten verbunden, und wuerde die Gesellschaft revolutionieren. Und zwar aus folgenden Gruenden: Fenster sind gute, aber beschraenkte, dialogische Instrumente. Mit jemandem durchs Fenster sprechen heisst nicht nur, sich gegenseitig "verstehen", (die ausgetauschte Botschaft entziffern), sondern auch sich gegenseitig "anzuerkennen", (sich in der Gestalt des anderen erkennen). Aber man kann nur mit wenigen durch das Fenster sprechen. Post und Telephon erweitern das Parameter der "Verstaendigung", (Dechiffrierung von Kodes), aber opfern dafuer die Dimension des konkreten gegenseitigen Anerkennens. Sie sind nur symbolische, (sprachliche), Netze. Daher bleibt, wer stundenlang telephonierte und lange Briefe schreibt, einsam. Ein dialogisches Fernsehen haette beide Dimensionen. Ein Instrument gegen Einsamkeit waere gegeben. Ein "kosmisches Dorf", aber nicht im Sinn von McLuhan. Allgemeine Politisation, "Kosmopolitismus". Die Welt als Millionenpolis, als Agora fuer alle, wuerde aus der Utopie in die Wirklichkeit ruecken. Dem stehen allerdings die Interessen der Besitzer der Fernsehsysteme entgegen. Eine phaenomenologische Schau zeigt, wie das Fernsehen gebraucht werden koennte. So ist es naemlich entworfen worden. Kann man daran, dass es anders ge-

braucht wird, etwas ändern?